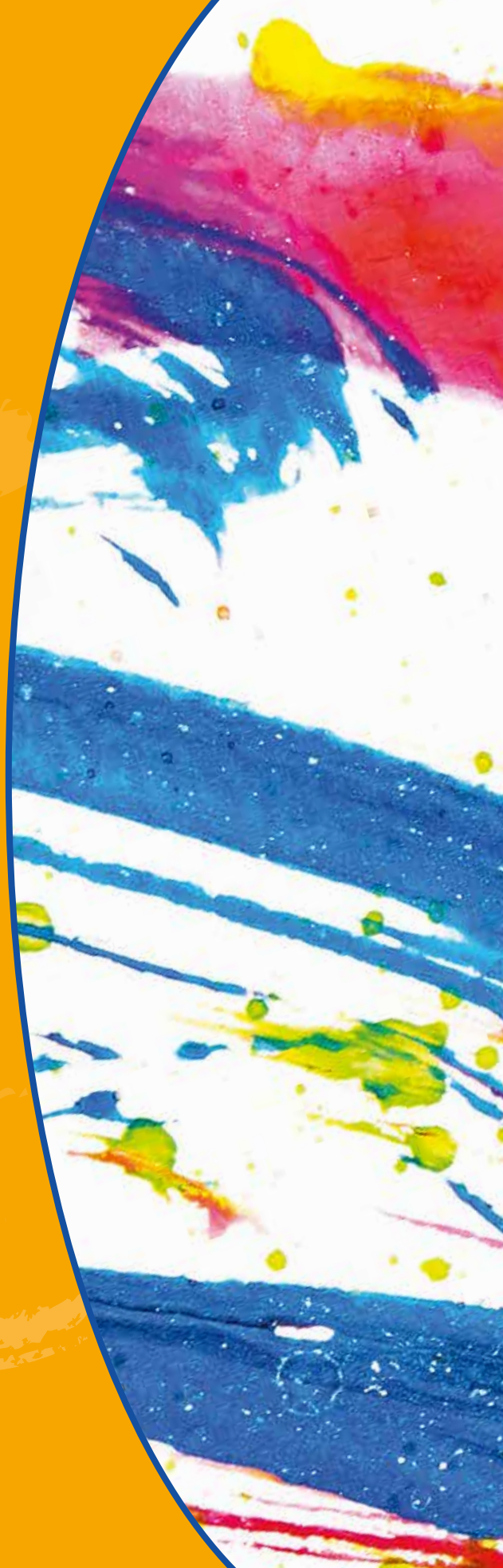
Gabriele Haug-Schnabel

Umgang mit aggressivem Verhalten von Kindern

Praxiskompetenz für Kitas



HERDER

Gabriele Haug-Schnabel

Umgang mit aggressivem Verhalten von Kindern

Gabriele Haug-Schnabel

Umgang mit aggressivem Verhalten von Kindern

Praxiskompetenz für Kitas

HERDER
FREIBURG · BASEL · WIEN

Mit diesem Buch möchte ich allen Erzieherinnen und Erziehern danken, die uns bei Teambegleitungen, bei Verhaltensbeobachtungen in den Einrichtungen und bei der gemeinsamen Arbeit auf Fortbildungen immer wieder neu vor Augen führen, welche wichtigen Sozialisationsimpulse Kindertagesstätten bei der Konfliktbewältigung geben können.

Völlig überarbeitete Neuausgabe von Aggression bei Kindern
(4. Gesamtauflage)

© Verlag Herder GmbH, Freiburg im Breisgau 2020
Alle Rechte vorbehalten
www.herder.de

Satz und Gesamtgestaltung: Röser MEDIA GmbH & Co. KG, Karlsruhe
Umschlagabbildung: © Praweena Pratchayakupt
Fotos im Innenteil auf den Seiten 9: © REHvolution.de - Photocase,
23: © davit85 - AdobeStock, 41: © Halfpoint - AdobeStock, 59: © b-fruchten - Photocase,
77: © StockPlanets - iStock - GettyImages, 89: © splendens - Istock - GettyImages,
107: © as_seen - Photocase, 113: © iulianvalentin - AdobeStock

ISBN EBook (PDF) 978-3-451-81937-7
ISBN Print 978-3-451-38699-2
ISBN EBook (EPUB) 978-3-451-81936-0

Inhalt

Vorwort 7

1. Ein neuer Blick auf herausforderndes Verhalten 9
1.1 Was stört Fachkräfte an einem Kind mit herausforderndem Verhalten? 10
1.2 Entwicklungsstationen auf dem Weg zum Umgang mit Aggressionen 13
1.3 Gestiegene Anforderungen an Kitas im Bereich Aggressionsprävention 17
1.4 Kann man Frustrationstoleranz lernen? 19

2. Gruppenfähig werden: Schritt für Schritt professionell begleitet 23
2.1 Wird es immer schlimmer mit Unfolgsamkeit und Aggressionen? 24
2.2 Mitwachsenden Freiraum bieten und begleiten 30
2.3 Das Thema Beißen ist in Kitas besonders gefürchtet 31
2.4 Konfliktkommunikation setzt professionelle Kompetenz im Team voraus 34
2.5 Von Streithähnen und Versöhnung 35
2.6 Es gibt zu viele von Erwachsenen unbedacht initiierte Konflikte 36
2.7 Spezialblick: Kita-Erfolg aus der Sicht der großen Kinder 38

3. Aggressionsauslösende Situationen als Anreiz, über Veränderungsbedarf nachzudenken 41
3.1 Selbst entscheiden zu dürfen stabilisiert! 43
3.2 Klare Freiräume und wenige wichtige Regeln 44
3.3 Direkt beobachtbare Gründe für häufige Konflikte 48
3.4 Immer Kooperation oder auch mal Konkurrenz? 50

4. Aggressionsvermeidende Bildungsbegleitung – vor allem für Jungen?! 59
4.1 Vom pädagogischen Angebot zur professionell-individuellen Beantwortung 62
4.2 Jungen geraten in den frühen Bildungsjahren öfter ins Hintertreffen 65
4.3 Kita-Teams auf der Suche nach mehr Geschlechtersensibilität 68
4.4 Gelangweilte Jungen!? 72

5. Konflikte zwischen Kindern: „Ich habe keinen Streit gewollt, ich wollte nur meinen Ball wieder!“ 77
5.1 Konflikte zwischen Kindern sind Übungsfeld und entwicklungspsychologische Herausforderung 80
5.2 Ich bin ich – und dich kann ich jetzt gerade nicht brauchen 81

6. Sozialkompetent wird kein Kind von allein 89
6.1 Eine Eingewöhnung kann tatsächlich ein die Resilienz steigerndes Erlebnis sein 91
6.2 Sorgen um „zu wenig oder nicht gesehene Kinder“ in den Kitas 95
6.3 Resilienzförderung setzt eine achtsam-aufmerksame Begleitung voraus 98

7. Was brauchen große Kinder an Regulationshilfe? 107
7.1 Wie kommunizieren Fachkräfte eine gute Konfliktbegleitung? 109
7.2 Aggressives Verhalten fordert uns Erwachsene heraus 110

8. Von Teams für Teams: Eine professionelle Begleitung aggressiven Verhaltens 113
Aggressives Verhalten hat immer einen Grund 114
Worte finden in schwierigen Situationen 115
„Knallstellen“ und „Knallzeiten“ im Blick haben 115
Verantwortung übertragen und Entscheidungen überlassen 115
Kindern liegt etwas an der Beziehung zu Gleichaltrigen 116
Die Entwicklung eines gesunden Selbstwertgefühls unterstützen 117

Literatur 119

Über die Autorin 122

Vorwort

Das Thema Aggressionen ist seit Anbeginn ein Dauerbrenner in Kindergärten und, seit es in Westdeutschland eine substanzielle Zahl an Kinderkrippen gibt, auch dort – vor allem durch das Angstthema Beißen für die Altersgruppe unter drei. Neu ist allerdings die Sichtweise auf aggressives Verhalten, die auch in einer häufig anzutreffenden, veränderten Begrifflichkeit deutlich wird: Statt von aggressivem Verhalten wird in der Pädagogik zunehmend von herausforderndem Verhalten gesprochen.

Damit wird der Blick mehr auf die Konsequenzen von Konflikten und Aggressionen im Alltag gelegt und auf den passenden Umgang durch die pädagogischen Fachkräfte als auf das sichtbare – für die meisten Außenstehenden eher unangenehme – Verhaltensmuster eines aggressiven Kindes. Die Konnotation und damit auch der pädagogische Zugang verändern sich!

Der Begriff herausforderndes Verhalten bietet die professionelle Möglichkeit, die negativen Zuschreibungen von Aggression differenziert aufzulösen und neue Zugänge zu den meist gestressten Kindern zu schaffen. Dieser professionelle Blick ermöglicht differenzierte Zugänge: Nicht nur aggressives Verhalten fordert heraus, sondern auch sozialer Rückzug, Ängstlichkeit und Konzentrationsstörungen müssen im Blick der Fachkräfte sein.

Aggression: Aggression oder aggressives Verhalten ist die Bezeichnung für eine Vielzahl von Verhaltensweisen, bei denen ein Gegenspieler zu einer Verhaltensänderung gezwungen werden soll. Der Aggression liegt ein Konflikt zwischen Individuen oder Gruppen, die miteinander – gleichzeitig – unvereinbare Ziele verfolgen, zugrunde. Aggressivität ist die angeborene Bereitschaft zur gegnerischen Auseinandersetzung. Das subjektive Empfinden bei Aggression ist die Wut, die durch das limbische System vermittelt wird. Aggression und Aggressivität werden in der Verhaltensbiologie – anders als in der Psychologie – ohne Wertung verwendet, das heißt, ohne eine beabsichtigte Schädigung des Gegners von vornherein einzukalkulieren.

Herausforderndes Verhalten: Dabei handelt es sich um den Überbegriff für kindliche Verhaltensweisen wie aggressives Verhalten, Aufmerksamkeitsprobleme, sozialer Rückzug und motorische Unruhe, durch die sich pädagogische Fachkräfte und Lehrkräfte im Alltag zunehmend belastet fühlen, da sie situationsabhängige Handlungskompetenz von ihnen verlangen

Das vorliegende Buch konzentriert sich darauf, besser zu verstehen, worin die unterschiedlichen Herausforderungen im Alltag der Fachkräfte liegen, wie eine passende Begleitung von Konflikten und aggressiven Handlungen aussehen kann und wie ausschlaggebend fundiertes entwicklungspsychologisches Wissen für Verständnis und externe Regulationshilfe der Kinder ist.

Wichtig ist auch, in der Begleitung herausfordernder Szenen sichtbar zu machen, dass aggressives Auftreten keineswegs immer „falsch“ und zu vermeiden ist. Wut und Zorn sind Bestandteile des kindlichen Gefühlskatalogs und haben ihre Berechtigung, etwa wenn es darum geht, für sich und andere einzustehen und zu seinem Recht zu kommen. Manchmal ist gerade die Abwesenheit berechtigter Wutäußerungen das eigentliche Problem, da ruhige Kinder im Gruppengeschehen gerne übersehen werden, weil ihr Verhalten der Aufmerksamkeit nicht wert zu sein scheint.

Was allerdings gelernt werden muss, sind der adäquate Umgang und die Regulation von Wut und Frustration, um aus Streit und Konflikten mit dem Gefühl gesteigerter Konfliktlösekompetenz hervorzugehen statt mit dem Gefühl von Unterlegenheit oder eigentlich nicht verdientem Triumph. Hierfür brauchen die Kinder, insbesondere Unterdreijährige, professionelle Konfliktbegleiterinnen und -begleiter, die sich nicht vor Konflikten scheuen, sondern diese als wertvolle Lernchance begreifen.

Die Hauptbotschaft des Buches ist, dass der Umgang mit aggressivem Verhalten nicht bei der Begleitung des aggressiven Kindes beginnt und dort endet, sondern vor allem auch die Einstellung der Fachkräfte zum Thema Aggression und die professionelle Auseinandersetzung mit möglicherweise aggressionsfördernden Vorgaben und unreflektierten Gewohnheiten – für alle Kinder gleich – in den Blick zu nehmen sind.

1.

Ein neuer Blick auf herausforderndes Verhalten

„Es ist so anstrengend, immer ´wachsam´ sein zu müssen. Eigentlich läuft heute alles gut, aber bei Simon müssen wir immer damit rechnen, dass es zu Streit, wenn nicht sogar zu Chaos kommt und all unsere heutigen Pläne für besondere Angebote umsonst waren."

Wie muss die Begleitung sogenannter herausfordernder Kinder aussehen? Denn es darf nicht nur um Regeln, sondern muss auch um klug gestaltete Freiräume gehen!

1.1 Was stört Fachkräfte an einem Kind mit herausforderndem Verhalten?

Hier einige „Originalkommentare" von pädagogischen Fachkräften zu einem Kind mit herausforderndem Verhalten:

- Es fällt jedem, den Eltern, Besuchern und den Kindern, sofort auf.
- Es tanzt „immer" aus der Reihe!
- Es kann sich nur schwer, oft mit Widerstand, an veränderte Situationen anpassen.
- Es bringt „immer und überall" Sand ins Getriebe!
- Es fordert uns täglich heraus!
- Es stört das Spiel anderer Kinder.
- Es kann nur selten auf die Ideen und Vorschläge der anderen eingehen. Es ist so anstrengend! Ja, wir atmen auf, wenn das Kind mal nicht da ist.

Ein aggressives Kind oder sogar mehrere sich häufig streitende und frustriert beschwerende Kinder, aber auch unerwartet ausrastende Mädchen oder Jungen brauchen „über den Tag" eine professionelle Assistenz durch pädagogische Fachkräfte. Das bedeutet für das Team, einen jeweils individuellen Blick auf die aktuelle Spielsituation zu richten. Aufmerksamkeit für die am kritischen Geschehen beteiligten Kontrahenten ist nötig. Und man muss überlegen, was die Ursache oder Anlässe für zunehmende Unruhe und Spielstörung waren, die jederzeit wieder zu einer aggressiven Eskalation führen können.

Fachkräfte in professionellen Teams stellen sich im Hinblick auf Aggressionsabbau immer wieder die berechtigte Frage, ob es in ihrer Einrichtung (ihren Gruppen oder Funktionsbereichen) für alle Kinder wirklich genug Vielfältiges zu denken und zu tun gibt, mal allein, mal in der Kleingruppe oder mal alle zusammen mit einer gemeinsamen Aufgabenstellung.

Es geht hier bereits früh um vielfältige Möglichkeiten zum vertieften Nach- und Weiterdenken, aber auch um die teaminterne Kontrolle, ob die kognitiven, sozialen, künstlerischen und motorischen Anforderungen mit den älter werdenden Kindern auch wirklich mitwach-

sen, weil sonst Langeweile und Unlust und möglicherweise daraus entstehende Aggressionen drohen.

Um dies zu überprüfen, werden zunehmend Expertinnen und Experten „von außen" in die Einrichtungen geholt, die nach ein oder zwei Beobachtungstagen bei laufendem Betrieb und deren Auswertung aufzeigen können, wo die **Denkstellen** (hier gibt es Vielfältiges zum Überlegen und gemeinsam Durchdenken), wo die **Tankstellen** und wo die **Knallstellen** in der Einrichtung sind. An den Tankstellen können Kinder Kraft tanken und neue Ideen finden. An den Knallstellen passiert zu wenig, und wenn es an Denkfutter fehlt, wird alles schnell langweilig, was sich dann an den gehäuft auftretenden Konflikten nachweisen lässt.

Inzwischen wird auch in den Teams überlegt, ob nicht ein Teil der beobachteten Aggressionen daran liegen könnte, dass einige Kinder durch das Gruppengeschehen überfordert sind und aus ihrer Not heraus – alle Vorgaben und Regeln missachtend – unbeherrscht agieren und aggressiv reagieren.

Für alle aggressiven Auseinandersetzungen gilt es, zu verstehen, weshalb es zum Zerwürfnis kam, was für wen zum Problem wurde, wie diese Situation hätte verhindert werden können und wie eine professionelle Lösung jetzt aussehen könnte. Inzwischen arbeiten erfreulich viele Teams an einer Art Blickschulung für mehr individuelle Lösungen. Die erste Hürde ist immer die Frage, ob individuelle Lösungen („Extrawürste") in einer Gruppenpädagogik überhaupt machbar und wie schnell umsetzbar sind.

Der Wutanfall eines Kindes vertreibt uns aus unserer Komfortzone

Ein Wutanfall startet und nimmt Fahrt auf. Sofort werden wir unsicher, haben Angst vor Überforderung, befürchten, an unsere eigenen Grenzen zu stoßen, womöglich die Kontrolle über die Gesamtsituation zu verlieren und unter Druck nicht mehr professionell handeln zu können. Womöglich ungerecht werden? Keine Fachkraft will vor den Kindern und auch nicht vor den Kolleginnen und Kollegen verunsichert oder gar schwach wirken; niemand will voreilig streng eingreifen und dann womöglich zurückrudern müssen, weil sich die Sache schließlich doch anders darstellt.

Die Kindheitspädagogin Petra Evanschitzky (2017, 2019) bringt die Problematik in ihren Vorträgen und Texten auf den Punkt: Alles, was ein Kind tut, tut es in guter Absicht – für sich selbst! Und genau das stört Erwachsene, auch pädagogische Fachkräfte, an einem wütenden Kind. Denn es fordert sie vor den Augen aller anderen heraus, indem das Kind die Erwachsenen durch sein nicht akzeptables Handeln zum schnellen Agieren zwingt.

Gerade in angespannten Situationen kann ein aggressiver Konflikt pädagogische Fachkräfte unprofessionell reagieren lassen. Eine derartige Herausforderung treibt sie aus ihrer